

Mit dem Seminar in's Kino?

Arbeiten mit Filmen

Fortsetzung und Erweiterung von:

* METHODE – *Mit dem Seminar ins Kino? – Arbeiten mit Filmen.* SEITE 136.

B.6
Phasen- & Themen-
ungebunden
METHODE

Ziele für die Arbeit mit Filmen

- Themen, die für die Gruppe / für Einzelne wichtig sind, herausfinden;
- Vielschichtigkeit eines Themas zeigen und verschiedene Zugangsmöglichkeiten eröffnen;
- TeilnehmerInnen ansprechen, denen es leichter fällt über Filme zu sprechen als über Texte;
- Kennenlernen in der Gruppe durch Film- oder Kinoerlebnis;
- Eigene Erfahrungen vermittelt über Filmerelebnisse einbringen;
- Sehnsüchte und Ängste – als Grundlagen für Veränderungswünsche und Utopiebildung – ansprechen;
- Unterschiedliche Sichtweisen in der Gruppe thematisieren;
- (Körper)Bilder, Ein- und Ausschlussmechanismen analysieren;
- Macht/Ohnmacht in Verhaltensweisen und Verhältnissen anschaulich machen;
- Fremdverstehen und Empathie durch Perspektivwechsel fördern;
- Wirkungsweisen von Film kennen lernen;
- Die Story eines Films und die eigene Wahrnehmung eines Films als zwei zusammenhängende, aber nicht deckungsgleiche Ebenen verstehen lernen;
- Wahrnehmung für eigene Bilder schärfen:

Rassismus ist nicht zu übersehen:

Filme prägen unsere Vorstellungen von schwarz und weiß, von normal, von deutsch oder nicht. In den populären DeutschTürkInnen-Filmen der letzten Jahre wie „Aprilkinder“ (R: Yüksel Yavuz, 1998), „Geschwister“, „Der schöne Tag“ (Thomas Arslan, 1997, 2001), „Auslandstournee“ (Ayşe Polat, 2000), „Lola und Bilidikid“ (Kutlug Ataman, 1999), „Anam“ (Buket Alakus, 2001) werden die Möglichkeiten und Grenzen deutscher Normalität vor dem Hintergrund der türkischen Einwanderung vorgeführt und neu ausgehandelt.

Aber auch ein Film wie „Matrix“ (Andy und Larry Wachowski, USA 1999 / 2003) inszeniert „weiße“ Körper und Sexualität sehr anders als „schwarze“: Während die „schwarze“ Menge orgiastisch tanzend kollektiv wogt, sind der „weiße“ Erretter Neo und

seine Gehilfin Trinity (ebenfalls „weiß“) als Paar abgesetzt und individuiert beim klassischen Heterosex zu sehen („Matrix reloaded“).

Vor dem Film

Wenn der Weg ins Kino zu weit ist und Filme im Seminarhaus geguckt werden sollen, kann versucht werden, eine Kino-Atmosphäre zu schaffen: durch entsprechende Gestaltung des Raumes, selbst alternative Eintrittskarten gestalten oder Filmflyer, Einlass zu bestimmter Uhrzeit, Ansagen und einer neugierig machenden Anmoderation. Dies kann auch Aufgabe einer Kleingruppe sein, die den Film kennt, ausgesucht hat und präsentiert. Und danach?

Nach dem Film

Sprechen über Film

Wir sind es gewohnt, uns von Filmen die Handlungen zu erzählen. Was uns an einem Film wirklich berührt, fasziniert, prägt, ärgert, ängstigt oder beeindruckt, verläuft jedoch meist diskontinuierlich und quer zur Geschichte. Oft sind es eher Einzelmomente und Bilder, die uns während des Films in diese oder jene Stimmung versetzen, uns an selbst Erlebtes erinnern oder einzelne Gedanken anstoßen.

Wie können wir zur Sprache bringen, was uns visuell-körperlich anspricht oder abstößt? Wie von den Bildern erzählen, die uns im Kopf, Bauch und Herz bleiben?

Ein erster Zugang können Fragen sein wie:

**„Was hat mir gefallen? Was hat mich irritiert?
Was hat mich gestört?“**

Statt: Welche Personen treten auf, was machen sie, was will uns der Filmemacher sagen. Bei der eigenen Wahrnehmung zu bleiben und die ersten Eindrücke zum Ausgangspunkt zu nehmen, ist oft schwierig (weil uns die Sprache fehlt und weil es persönlicher ist als die Filmstory). Alle Äußerungen sind bei einem solchen Herantasten an die unterschiedlichen Sichtweisen eines Films in der Gruppe erlaubt: *„die Musik bei der Schlachtsequenz war klasse“, „der Effekt und die Landschaft in der xy-Szene hat mich umgehauen“,*

„der Streit zwischen Mutter und Tochter hat mich mitgenommen“, „die Liebesszene war geil“, „der Film war mir zu brutal“, „am Ende habe ich nur noch geheult und weiß gar nicht warum“ ...

Unterschiedliche Sichtweisen anerkennen

In einem ersten Gespräch wird schnell deutlich, auf welch unterschiedliche Arten und Weisen ein und derselbe Film wirkt: *Jeder scheint einen eigenen Film gesehen / gehört / gefühlt zu haben.*

Filme aktivieren Erinnerungen, wecken Wünsche, berühren Traurigkeiten aus dem eigenen Leben und erinnern an eigene Erlebnisse. Voraussetzung für ein offenes Sprechen über Film ist deshalb ein offener, vertrauensvoller Umgang innerhalb der Gruppe. Erst dann kann man versuchen herauszufinden, warum ein und dieselbe Szene die Eine anzieht, den Anderen abstößt und die Nächste kalt lässt – oder gar in einer Person widersprüchliche Gefühle auslöst. Die eigenen spontanen Vorlieben und Abneigungen und die der anderen erst einmal stehen zu lassen, ist wichtig. Richtig und falsch sollen an dieser Stelle zurücktreten: niemand soll sich schämen über das Lachen an Stellen, wo es doch eigentlich nicht „erlaubt“ oder „platt“ ist. Dahinschmelzen zu können bei einem kitschigen happy end in einem Film voller Klischees, kann ebenso zum Ausgangspunkt werden für die Thematisierung von Sehnsüchten und Wünschen wie die Wut über diese Klischees und die Verletzung durch das Lachen der Anderen.

Auch die Identifikation mit einem mächtigen Helden und die Lust an dessen Gewaltausübung im Film ist nicht einfach Ausdruck „falscher Bedürfnisse“ oder einer potentiellen Gewaltbereitschaft in der Realität. Was daran fasziniert, kann ganz unterschiedlich sein: Gewalt als Möglichkeit des Kontrollverlustes und körperlicher Auflösung, als Verweis auf real empfundene Ohnmacht, Ausdruck einer Sehnsucht nach Handlungsmöglichkeit, unsinnige Destruktivität als Verweigerung von Sinn können ebenso eine Rolle spielen wie eigene Machtwünsche oder Hassgefühle.

Deshalb ist es wichtig, genau nachzufragen, was jeweils das Reizvolle oder Abstoßende ist, und darauf zu verweisen, dass es nur um einen Film geht und nicht unmittelbar um Realität (Druck aus der Diskussion rausnehmen).

Film und Herrschaft

Dennoch: auch Filme reproduzieren die Herrschaftsverhältnisse, in denen wir stecken, und rufen sie in emotionalisierter Form auf (✱ AKTIVITÄT – *Kontrastbilder*. C.6, SEITE 271).

Im Seminar ist es wichtig, damit sensibel umzugehen und gesellschaftlich benachteiligte Positionen oder einzelne TeilnehmerInnen, auf deren Kosten gelacht wird, zu unterstützen.

Wir können versuchen herauszuarbeiten, wo Filme die Sehnsucht nach Geborgenheit in Ehe, Volksgemeinschaft oder ausschließender Clique enden lassen, wo unserem Sicherheitsbedürfnis der starke Held oder die starke Heldin präsentiert wird und wann die Widersprüchlichkeit der Realität für die geradlinige Story und unser Bedürfnis nach Eindeutigkeit und einfachen Lösungen ausgeblendet wird.

Perspektivenwechsel

Das Kino zeigt nicht nur, wie unterschiedlich Situationen erlebt und gesehen werden, es lädt auch ein, selber die Perspektive zu wechseln. Quer zu Ethno-Identifikationen, Geschlechtergrenzen und Normalitätsvorstellungen sprechen die filmischen Attraktionen und Personen uns an. Weiße HeldInnen mögen (wie in „Matrix“) die Handlung dominieren, aber attraktiver sind oft andere. Ebenso kann das Hineinversetzen in Dinge, das Aufgehen in einer Farbe oder Bewegung wichtig sein – oder der Blick von außen jenseits der Identifikation.

Wer oder was hättest du sein wollen? In welcher Szene und warum?

Auch der Tod der Sünderin oder des Monsters (des türkischen Schwulen, der dunkelhaarigen Femme fatale etc.), die oft am Ende einer Filmerzählung stehen, kann das einmal Gesehene oder Gefühlte nicht auslöschen. Die perversen, nicht ehe-konformen Gelüste prickeln nach, die Grenzen der Zivilisation, des Körpers, des Geschlechts, die ich zusammen mit dem Monster verlassen habe, stellen sich nicht automatisch wieder her.

Wünsche, Ängste und Utopienbildung

Aus dem Sprechen über die unterschiedliche Filmwahrnehmung der Einzelnen, ihre Motivationen, Vorlieben und Abneigungen kann in einem nächsten Schritt, eine Verständigung über Hoffnungen und Ängste werden. Filme setzen diese oft vernachlässigten Gefühle gegenüber der eigenen Lebenssituation frei und bieten damit Anknüpfungspunkte auch für die Bildung von Utopien. Diese können ausgehend vom Film entwickelt werden – *Was hättest du gerne gesehen? Wie hätte es deiner Meinung nach weitergehen sollen?* – oder auch direkt bei den im Filmgespräch erwähnten Momenten aus dem eigenen Leben ansetzen. *Wie würdest du die Situation, an die dich der Film erinnert hat, weiterdrehen? Welcher Film lief bei dir ab, als dir dies und das passiert ist?*

Sich auf Film als ein Refugium von Wünschen, Ängsten, Gelüsten sowie den Versuchen ihrer Bändigung im Seminar einzulassen, ist für uns als TeamerInnen weniger kalkulierbar als ein allein themenbezogenes Fragen und Arbeiten. Einige methodische Vorüberlegungen können dabei helfen.

Methoden zur Nachbereitung von Film und Kinobesuch

Nicht jeder Film muss nachbereitet werden, aber es sollte immer Zeit und Möglichkeit da sein, ihn zu „verdauen“ und mit anderen darüber zu reden (nicht einfach als Lückenfüller einsetzen). Um ein Filmgespräch anzuregen, ist es oft sinnvoller, mit kurzen Einstiegsaktivitäten nach den ersten subjektiven Eindrücken zu fragen als Sachfragen zu stellen.

Für die vertiefende Diskussion der Filmeindrücke gibt es zwei Richtungen:

a) *Sprechen über Wirkungsweise und Aussage:* Geht es um den Film, sollte in der Diskussion immer wieder

genau beschrieben werden, auf welche Szene man sich bezieht und was wirklich im Film zu sehen war, um dann die eigenen Eindrücke und Interpretationen davon zu schildern. Zusammen kann dann überlegt werden, mit welchen filmischen Mitteln diese Wirkung erzeugt wurde und ob die Szene auch anders gesehen werden könnte.

- b) *Sprechen über Thema, Wünsche, Utopien*: Für das Entwickeln von Utopien kann mit den ✳ AKTIVITÄTEN – KAPITEL B.4: HANDELN UND UTOPIEN weitergearbeitet werden.

Multiple Choice

Es wird ein Fragebogen mit gegensätzlichen Adjektiven ausgeteilt. Die Teilnehmenden sollen spontan ankreuzen oder eintragen. War der Film: heiß-kalt, dunkel-hell, spannend-langweilig, brutal-friedlich, traurig-lustig, unrealistisch-realistisch, sexy-brav, süß-sauer, langsam-schnell, blau-grün-rot-grau ...

Weitere Methoden für die Nachbereitung, Seite 137

Nacherzählen, Weitererzählen, Nachspielen

In Kleingruppen kann der Film nacherzählt, weitererzählt oder nachgespielt werden:

Um Verständnisschwierigkeiten zu beseitigen, Distanz zu einem stark aufwühlenden Filmgeschehen zu entwickeln und evt. entstandene Ängste aufzuarbeiten, kann es sinnvoll sein, einen Film nachzuerzählen.

Im Weitererzählen (möglich mit Collagen, Zeichnungen, durch Spielen) kann gemeinsam überlegt werden, wie der Film weitergehen könnte.

Für einzelne Szenen oder den Schluss eines Films können auch neue Versionen erfunden werden. Dabei können einerseits eigene Wünsche verfolgt, Utopien entwickelt und für Konfliktsituationen alternative Handlungsmöglichkeiten erprobt werden. Zum Anderen wird deutlich, welche Filmkonventionen, Zuschauererwartungen und Genremuster die Erzählungen im Kino prägen (überlebender Held, Happy end, das Paar, das sich finden wird).

Beim Nachspielen verständigen sich die Kleingruppen auf eine bestimmte Szene. Sie kann sich stärker an der Handlung orientieren oder eher versuchen, die filmischen Mittel nachzuempfinden. Dafür kann man sich die Situation am Filmset vorstellen und den Film nach „drehen“: nicht nur Dialoge, sondern auch Geräusche evt. Musik einbeziehen, mit Rahmen Großaufnahmen oder Bildausschnitte simulieren, Schnitte ansagen, Lichter setzen etc. Auch pantomimische Darstellung ist möglich: Um mehr ins Zeigen reinzukommen und sich weniger auf die Sprache zu verlassen, kann das Spielen auch stumm bzw. nur mit Geräuschen geschehen.

Spezialaufträge: Wie wirken Filme?

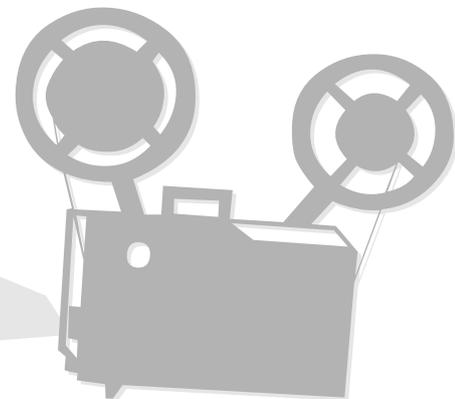
Vor dem Film zieht jede und jeder eine Karte mit einem Beobachtungsauftrag zu filmischen Stilmitteln und Wirkungsweisen (siehe Kopiervorlage). Während des Films soll ein Aspekt wie z. B. der Ton oder die Gruppenkonstellationen beobachtet werden. (Kann

jemand mit dem Auftrag gar nichts anfangen, kann er oder sie auch ein neues Kärtchen ziehen. Es kann auch in Zweier- oder Dreiergruppen gearbeitet werden.) Der Auftrag soll nicht einschüchternd wirken, eine kurze Beobachtung bspw. einer auffällig-beunruhigenden Musikpassage in einer bestimmten Szene oder auch ein genereller Eindruck wie „wenig Sprache, viel Musik“ sind völlig ausreichend. Schließlich verliert man den Spezialblickwinkel bei spannenden Filmen ja schnell aus dem Blick und alle sollen den Film beim Sehen auch noch genießen können.

Nach dem Film findet eine erste Runde zu individuellen Eindrücken egal welcher Art statt (z. B. mit einer der vorgeschlagenen Kurzaktivitäten). In einer zweiten Runde stellen die ExpertInnen ihre Spezialbeobachtungen über die filmischen Erzähltechniken vor. In einer dritten Runde kann dann versucht werden, die eigenen Eindrücke – *Wie hat der Film auf mich gewirkt?* – mit den filmischen Stilmitteln – *Wie wird ein solcher Eindruck produziert?* –

in Verbindung zu bringen.

Wurden Geräusche, die keine Quelle im Bild hatten, zur Verunsicherung oder Spannungserzeugung eingesetzt? Erschienen bestimmte Personen dadurch bedrohlich, dass sie immer besondere Schatten geworfen haben, im Dunkeln bleiben oder von unten beleuchtet „übermenschlich“ erschienen?



Filme „Drehen“

Die Gruppe wird in zwei oder drei Kleingruppen geteilt.

Die erste Kleingruppe sieht einen kurzen Film(ausschnitt) und fertigt dann Kärtchen mit Kurzbeschreibungen an:

- für die ihrer Meinung nach wichtigsten Personen, die auftreten;
- für Gegenstände, Orte etc. die eine wichtige Rolle haben;
- für die Ausgangssituation des Films;

Mit diesen Kurzbeschreibungen kriegen die anderen Kleingruppen, die den Filmausschnitt nicht kennen, kurz Zeit, um ein „Drehbuch“ zu entwickeln, und sollen dann den Film spielen.

Im Anschluss wird gemeinsam der Ausschnitt gesehen und über Unterschiede / Ähnlichkeiten zu den entwickelten Versionen diskutiert.

Filmanalyse

Eine weitere Möglichkeit, die Wirkweisen von Film zu verstehen, ist es, sich Filmausschnitte aus verschiedensten Filmen anzusehen, die eine vergleichbare Situation darstellen, aber ganz unterschiedliche Wirkungen haben. Mit den Beobachtungsaufträgen untersucht, lassen sich unterschiedliche filmische Inszenierungsmöglichkeiten erkennen.

Beobachtungsaufgaben bei der Filmanalyse

Dies sind nur Vorschläge, aus denen ihr je nach Seminargruppe und Film auswählen oder die ihr ergänzen könnt. Es muss keinesfalls die ganze Liste „abgearbeitet“ werden.



<p>Blicke Wer guckt wen an? Wie? Wohin gucken wir als FilmzuschauerInnen? Gucken wir mit den Augen einer der Filmpersonen?</p>	<p>Sexualisierung und Körperlichkeit Prickelt's? In welchen Szenen? Welche Körper(teile) werden gezeigt und wie? Wie wird Sex dargestellt – realistisch, geschönt; hetero only? Wer wirkt asexuell?</p>	<p>Zeitebenen Wann spielt der Film?</p>	<p>Ende Mit welchem Schlussbild und welchen Gefühlen und Gedanken endet der Film? (Offenes Ende, Happy End, abrupt)</p>
<p>Kamera Kamerabewegungen – schnell und auffällig oder weich? Unmerklich? (Nahaufnahmen – Panoramen, Verzerrungen...) Wer ist ihr Subjekt? Geht die Kamera mit einer bestimmten Person mit?</p>	<p>Identifikation – Distanz Gibt es Figuren, mit denen wir als ZuschauerInnen mitfühlen? Wann? Oder blicken wir aus der Distanz?</p>	<p>Räume An welchen Schauplätzen spielt der Film? (draußen – drinnen, eng – weit, Städte, Landschaften)</p>	<p>Einstieg Wie beginnt der Film? Werden Figuren und Situation vorgestellt oder landen wir mitten im rätselhaften Geschehen?</p>
<p>Schnitt/Montage Wie sind die Szenen geschnitten? Schnell, mit auffälligen Sprüngen, oder eher langsam, mit wenigen Schnitten?</p>	<p>Rhythmus Schneller oder langsamer Film? Wo verändert sich der Rhythmus? Wie kommt er zustande? (Sehbewegungen, Musik, Kamerabewegung, Bewegungen im Bild ...)</p>	<p>Figuren/Akteure Wer taucht auf, wer bestimmt die Handlung, wer ist eher passiv? Menschen, Tiere, Gegenstände, (Landschaften ...)</p>	<p>Gewalt Welche Formen der Gewalt werden gezeigt? Wer kriegt Gewalt ab, wer übt sie aus? Gibt es Gegenwehr – in welcher Form?</p>
<p>Ton Sprache: Wer spricht wie? Geräusche und Musik: Welche Wirkung haben sie? (Kommentar, Verstärkung) Hören wir, was wir im Bild sehen? Oder hat der Ton eine eigene Rolle?</p>	<p>Liebe Wer liebt wen? Wie äußert sich das? Wer ist ungeliebt? In wen könntest du dich verlieben?</p>	<p>Symbole Gibt es besonders wichtige, wiederkehrende Bilder oder Gegenstände?</p>	<p>Spannung – Langeweile Wie wird Spannung aufgebaut? Musik, story, Licht, Sachen, die die Kamera nicht oder nur halb zeigt ...</p>
<p>Gruppen Welche Gruppen gibt es? Wie werden sie dargestellt?</p>	<p>Farben Farbe oder Schwarz-weiß (evtl. abwechselnd)? Dominieren bestimmte Farbtöne? Was ist mit Hautfarben? Ist schwarz einfach nur dunkel, weiß die Normalität oder gibt es verschiedene Nuancen?</p>	<p>Genre Was kenne ich aus anderen, ähnlichen Filmen? Zitate</p>	<p>Traurigkeit Wann sind die Filmfiguren traurig und worüber? Wie wird das gezeigt? Wann warst du traurig? Worüber?</p>
<p>Ethnisierte Körperbilder Werden Menschen verschiedener Nationalität, Hautfarbe, Religion oder Herkunft unterschiedlich dargestellt? Wie?</p>	<p>Licht – Schatten Wo ist Licht, wo Schatten? Wer ist beleuchtet, was bleibt dunkel? Angenehm – unangenehm, Blendend – unheimlich</p>	<p>Special effects Computeranimation, ganz weiße oder schwarze Bilder, Farbumkehrung, slow motion ...</p>	<p>Glück Wann sind die Filmfiguren glücklich? Warum? Woran sieht man das? Warst du mit ihnen glücklich?</p>
<p>Männer, Frauen – und sonst? Wie sehen Männer aus? Was machen Frauen? Wie bewegen sie sich jeweils? Gibt es Figuren, die beides haben – uneindeutiges?</p>	<p>Narration / Geschichte Wird eine zusammenhängende Geschichte erzählt? Wessen? Oder mehrere? Wie? Linear, Rückblenden, rückwärts, Ausschnitte Welche Bilder, Momente, Personen haben nichts mit der Geschichte zu tun?</p>	<p>Lachen Wer lacht über wen oder was? a) im Film, b) im Publikum</p>	<p>Angst Gab es Momente, die beängstigend waren?</p>